August Wilhelm von Schlegel an Christian Friedrich Tieck
Coppet, 10. April [1812]

Empfangsort	Bern
Anmerkung	Datum (Jahr) sowie Absende- und Empfangsort erschlossen. – Datierung durch den Kontext.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.e.90,XX,Bd.7,Nr.66(42)
Blatt-/Seitenzahl	2 S., hs.
Format	19,1 x 11,8 cm
Editionsstatus	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
Editorische Bearbeitung	Bamberg, Claudia · Varwig, Olivia
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22];https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/1785.

[1] d. 10ten April
Lieber Freund, hier hast du das Format der Schreibtafel, die mir für einen Carolin angeboten wird. Die ganze Breite des Blattes ist die immer bis an den Bleystift, wo ich es eingekniffen, liegen aber die geheimen Schlößchen, welche aufspringen – auf diese schmalere Breite wäre also nur für Bild u Einfassung zu rechnen. Der Atlas womit der Grund überzogen, wird ausgeschnitten, um das Bild in die Vertiefung einzufugen
Das Beste wäre vielleicht, daß du es mir in einem Schächtelchen mit Baumwolle eingepackt schicktest – die Goldschmid-Arbeit wird doch auch in Genf feiner gemacht, u will sichs mit der Verschmälerung nicht fügen, so bestimmt alsdann ein Maaß, wonach ich in Paris eine andre Brieftasche bestelle.
Heute mußt du das D. Museum erhalten – wenn Maria es nach Hofwyl schickt, so bitte ich sie doch zugleich anzufragen, ob Fellenberg einen Brief von mir empfangen, – es wundert mich, daß ich keine Antwort habe.
Diese Tage her war ich sehr fleißig, u verschiedne Abschnitte der Nibel. Schrift sind zur Absendung fertig. Ich warte nur ungeduldig auf das Datum von der Canonisirung des heil. Anno – hast du es dort nicht auftreiben können, so muß ich noch an Horner schreiben.
Die scharfen Nordwinde haben mir einen [2] heftigen Schnupfen zugezogen. Der Frühling will noch nicht recht die Oberhand gewinnen.
Mit dem Hange zum vielen Geldausgeben, das ist ein übles Ding – ich habe ihn ebenfalls, u fand oft Ursache es zu ~~xxxxen~~ bereuen. Man verachtet das Geld, u doch ist es das Mittel zu allem. Ich habe mir jetzt strenge Sparsamkeit zum Gesetz gemacht u trage meine alten Röcke bis auf den letzten Faden. Bey deiner Kunst ist es vollends nothwendig immer im Vorrath zu seyn, wenn man auf einen grünen Zweig ~~zu~~ kommen will. Nun ich hoffe, dieß soll bald gelingen.
Von unsern hiesigen Zuständen wird dir M. M. aus meinem Briefe sagen können.
Eben empfange ich die eurigen, u habe sie kaum noch flüchtig lesen können. Also alles auf morgen – Mit dem Prinzen ist das wichtigste, daß du bald wieder etwas liefert, so haben die Cabalen wohl gar wenig auf sich.

Namen

Anno II., Köln, Erzbischof

Fellenberg, Philipp Emanuel von

Haller, Maria Rosina (geb. Müslin)

Horner, Johann Jakob

Ludwig I., Bayern, König

Orte

Genf

Hofwil

Paris

Werke

Anonymus: Nibelungenlied

Schlegel, August Wilhelm von: Aus einer noch ungedruckten historischen Untersuchung über das Lied der Nibelungen

Tieck, Christian Friedrich: Bildnis von Maria Rosina Haller (geb. Müslin)

Tieck, Christian Friedrich: Werke

Periodika

Deutsches Museum

Bemerkungen

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Nicht entzifferte Streichung